

SARA SHEPARD

PRETTY LITTLE
LIARS -
UNSCHULDIG

*

cbt
EBOOKS

»Prima!«

Aber ein paar Sekunden später folgte Spencer ihr ins Freie. Der in bläuliches Licht getauchte Abend war windstill und das Haupthaus lag vollkommen dunkel da. Es war sehr ruhig - selbst die Grillen schwiegen - und Spencer hörte ihren eigenen Atem. »Warte einen Moment!«, schrie sie und knallte die Tür hinter sich zu. »Alison!«

Doch Alison war verschwunden.

Als die Tür ins Schloss knallte, öffnete Aria die Augen. »Ali?«, rief sie. »Mädels?« Sie erhielt keine Antwort und sah sich um.

Hanna und Emily waren auf dem Teppich zusammengesunken und die Tür war geschlossen. Aria öffnete sie und ging hinaus auf die Veranda. Niemand dort. Auf Zehenspitzen schlich sie bis an die Grenze zu Alis Grundstück. Die Wälder breiteten sich vor ihr aus, alles war still.

»Ali?«, flüsterte sie. Nichts. »Spencer?«

Drinne rieben sich Hanna und Emily die Augen. »Ich hatte einen sehr seltsamen Traum«, sagte Emily langsam. »Ich meine, ich glaube, dass es ein Traum war. Er war ganz kurz. Alison fiel in einen sehr tiefen Tümpel, in dem riesige Pflanzen wuchsen.«

»Das habe ich auch geträumt!«, sagte Hanna.

»Ehrlich?«, fragte Emily.

Hanna nickte. »Hm, so ähnlich. In dem Tümpel war eine riesige Pflanze. Und ich glaube, Alison habe ich auch gesehen. Vielleicht war es nur ein Schatten, aber er gehörte definitiv ihr.«

»Wow«, flüsterte Emily. Sie starrten sich mit weit aufgerissenen Augen an.

»Mädels?« Aria betrat die Scheune. Sie war sehr blass.

»Alles in Ordnung?«, fragte Emily.

»Wo ist Alison?« Aria runzelte die Stirn. »Und wo ist Spencer?«

»Keine Ahnung«, sagte Hanna.

In diesem Moment stürzte Spencer herein. Die Mädchen zuckten zusammen. »Was ist?«, fragte sie.

»Wo ist Ali?« Hannas Stimme war kaum zu hören.

»Ich weiß es nicht«, flüsterte Spencer. »Ich dachte ... Ich weiß es nicht.«

Draußen kam Wind auf. Die Mädchen verstummten. Sie hörten die Zweige von Bäumen über die Fensterscheiben streichen. Es klang, als würde jemand mit langen Fingernägeln über einen Teller kratzen.

»Ich glaube, ich will nach Hause«, sagte Emily.

Am nächsten Morgen hatten sie immer noch nichts von Alison gehört. Die Freundinnen riefen sich per Konferenzschaltung an, diesmal zu

viert statt zu fünft.

»Glaubt ihr, sie ist wütend auf uns?«, fragte Hanna. »Sie war den ganzen Abend so komisch.«

»Wahrscheinlich ist sie bei Katy«, sagte Spencer. Katy war mit Ali im Hockeyteam.

»Oder bei Tiffany, ihrer Freundin aus dem Sommerlager?«, warf Aria ein.

»Ich wette, sie hat irgendwo eine Menge Spaß«, sagte Emily leise.

Eine nach der anderen bekam einen Anruf von Mrs DiLaurentis, die nach Ali fragte. Zuerst deckten die Mädchen sie, das war ein ungeschriebenes Gesetz. Sie hatten Emily gedeckt, als die sich nach 23 Uhr, und damit später als vereinbart, nach Hause geschlichen hatte. Sie hatten für Spencer gelogen, als die Melissas Ralph-Lauren-Dufflecoat ausgeliehen und dann im Zug vergessen hatte. Und so weiter und so fort. Aber als die Mädchen den Hörer auflegten, spürten sie, wie ihre Mägen sich verkrampften. Irgendetwas war ganz und gar nicht in Ordnung.

Am Nachmittag rief Mrs DiLaurentis noch einmal an, diesmal voller Panik. Als es Abend wurde, hatten die DiLaurentis die Polizei eingeschaltet, und am nächsten Morgen war der sonst makellose Rasen vor dem Haus der DiLaurentis mit Polizeiwagen und Übertragungswagen des Fernsehens übersät. Das war der feuchte Traum eines jeden Lokalsenders: Hübsches, reiches Mädchen in einer der sichersten Upperclass-Städtchen des Landes verschwunden.

Hanna rief Emily sofort nach dem ersten Bericht über Ali in den Abendnachrichten an. »Hat die Polizei dich heute auch verhört?«

»Ja«, flüsterte Emily.

»Mich auch. Hast du ihnen von ...« Sie hielt kurz inne. »Von der *Jenna-Sache* hast du ihnen nichts erzählt, oder?«

»Nein«, keuchte Emily entsetzt. »Warum? Glaubst du, sie wissen etwas darüber?«

»Nein ... das kann nicht sein«, flüsterte Hanna nach kurzem Zögern. »Nur wir wissen davon. Wir vier ... und Alison.«

Die Polizei befragte die Mädchen - und praktisch alle anderen Einwohner von Rosewood, von Alis Sportlehrer aus der Grundschule bis zu dem Verkäufer, der ihr einmal im Supermarkt eine Schachtel Marlboros verkauft hatte. Es war der Sommer vor Beginn der achten Klasse und die Mädchen hätten eigentlich mit älteren Jungs bei Poolpartys flirten, in ihren Hintergärten gegrillte Maiskolben essen und zum Shopping in die King James Mall fahren sollen. Stattdessen lagen sie weinend in ihren Himmelbetten oder starrten mit leerem Blick auf die Fotos an ihren Wänden. Spencer bekam einen Putzfimmel, bei dem sie darüber nachdachte, worum es bei ihrem Streit mit Ali *wirklich*

gegangen war und welche Dinge nur sie allein über Ali wusste. Hanna verbrachte Stunden auf dem Boden ihres Zimmers und versteckte leer gefütterte Chipstüten unter der Matratze. Emily dachte die ganze Zeit an den Brief, den sie Ali kurz vor ihrem Verschwinden geschickt hatte. Hatte Ali ihn überhaupt erhalten? Aria saß mit Miss Piggy an ihrem Schreibtisch. Allmählich riefen sich die Mädchen seltener an. Sie alle wurden von denselben Gedanken gequält, aber sie hatten einander nichts mehr zu sagen.

Der Sommer ging in das neue Schuljahr über, dem der nächste Sommer folgte. Immer noch keine Spur von Ali. Die Polizei setzte ihre Suche diskret fort. Die Medien hatten das Interesse an dem Fall verloren und beschäftigten sich lieber mit dem Dreifachmord in Philadelphias Center City. Zweieinhalb Jahre nach Alisons Verschwinden verließen die DiLaurentis Rosewood. Und auch in Spencer, Emily und Hanna veränderte sich etwas. Wenn sie jetzt an Alis altem Haus vorbeiliefen, mussten sie nicht mehr sofort weinen. Sie begannen, bei seinem Anblick etwas anderes zu spüren.

Erleichterung.

Sicher, Alison war Alison. Sie war die Schulter zum Anlehnen, die Einzige, der du es erlaubst hast, deinen Schwarm anzurufen, wenn du wissen wolltest, ob er auf dich stand. Und sie war die Autorität darüber, ob du in deinen neuen Jeans einen dicken Hintern hattest oder nicht. Aber die Mädchen hatten auch Angst vor ihr. Ali wusste mehr über sie als irgendjemand sonst, und zwar auch die schlimmen Dinge, die sie am liebsten wie eine Leiche vergraben hätten. Die Vorstellung, Ali könnte tot sein, war schrecklich, aber ... wenn es so sein sollte, waren ihre Geheimnisse wenigstens sicher.

Und das waren sie auch. Zumindest drei Jahre lang.

ORANGEN, PFIRSICHE UND LIMETTEN

»Jemand hat endlich das Haus gekauft, in dem die DiLaurentis früher gewohnt haben«, sagte Emily Fields' Mutter. Es war Samstagnachmittag, und Mrs Fields saß, die Lesebrille auf die Nase geklemmt, am Küchentisch und erledigte Rechnungen.

Emily spürte, wie ihr die Vanilla Coke, die sie gerade trank, in die Nase schoss.

»Ich glaube, es wohnt jetzt wieder ein Mädchen in deinem Alter dort«, fuhr Mrs Fields fort. »Ich wollte ihnen eigentlich heute einen Willkommenskorb vor die Tür stellen. Vielleicht magst du das für mich erledigen?« Sie deutete auf die in Zellophan gehüllte Monstrosität auf der Arbeitsfläche.

»Um Gottes willen, Mom, *nein*«, stöhnte Emily. Seit Mrs Fields, die als Grundschullehrerin gearbeitet hatte, letztes Jahr in Rente gegangen war, hatte sie sich in Rosewoods inoffizielle Botschafterin verwandelt, die alle Neuzugänge mit Geschenkkörben empfing. Zu diesem Zweck stopfte sie eine Menge sinnloses Zeug - getrocknetes Obst, Gummibänder, mit denen man Einmachgläser besser aufbekam, Keramikhühner (Emilys Mom war verrückt nach Hühnern), den Rosewood-Kneipenführer und sonstigen Kram - in einen riesigen Weidenkorb. Sie gab die prototypische Vorstadt-Mama ab, allerdings ohne Geländewagen. Sie hielt die Dinger für angeberisch und eine Benzinverschwendung und fuhr stattdessen einen »oh so praktischen« Volvo-Kombi.

Mrs Fields stand auf und fuhr mit der Hand durch Emilys vom Chlor strapaziertes Haar. »Wäre es so schlimm für dich, dort vorbeizugehen, Schätzchen? Soll ich lieber Carolyn schicken?«

Emily warf einen Blick auf ihre Schwester Carolyn, die ein Jahr älter war als sie, es sich auf dem Fernsehsessel bequem gemacht hatte und *Dr. Phil* schaute. Sie schüttelte den Kopf. »Nein, das ist kein Problem. Ich mach das schon.«

Klar, Emily motzte manchmal und rollte die Augen, wenn ihre Mom sie um etwas bat, aber sie machte eigentlich immer, was von ihr verlangt wurde. Sie bekam beinahe nur Einser, war viermalige Pennsylvania-Meisterin im Schmetterling und eine sehr gehorsame Tochter. Regeln zu befolgen und Bitten zu erfüllen, war für sie ganz normal.

Außerdem hatte sie sich insgeheim einen Grund gewünscht, Alisons

altes Haus wiederzusehen. Der Rest von Rosewood schien zwar über Alis Verschwinden vor drei Jahren, zwei Monaten und zwölf Tagen hinweg zu sein, aber für Emily galt das nicht. Wenn sie ihr Jahrbuch aus der siebten Klasse ansah, wollte sie sich immer noch wie ein Igel zusammenrollen. An regnerischen Nachmittagen las Emily manchmal Alisons alte Briefe und Zettel, die sie in einem Adidas-Schuhkarton unter ihrem Bett aufbewahrte. Sie hatte sogar die Cordjeans behalten, die Ali ihr einmal geliehen hatte. Sie hing auf einem Holzbügel in ihrem Kleiderschrank, obwohl sie ihr inzwischen viel zu klein war. Sie hatte sich in den letzten einsamen Jahren in Rosewood nach einer Freundin wie Ali gesehnt, aber wahrscheinlich würde sie die hier nicht finden. Ali war zwar nicht die perfekte Freundin gewesen, aber trotz all ihrer Fehler nur schwer zu ersetzen.

Emily straffte die Schultern und nahm die Volvo-Schlüssel von dem Haken neben dem Telefon. »Ich bin gleich zurück«, rief sie und schloss die Haustür hinter sich.

Als sie bei Alisons altem viktorianischen Haus am Ende der mit Bäumen gesäumten Straße ankam, sah sie als Erstes einen riesigen Müllhaufen am Straßenrand und ein Schild mit der Aufschrift ZUM MITNEHMEN!. Sie kniff die Augen zusammen und erkannte, dass einige Sachen Alison gehört hatten - zum Beispiel der weiße Cordsessel aus ihrem Schlafzimmer. Die DiLaurentis waren vor beinahe neun Monaten weggezogen. Offenbar hatten sie ein paar Dinge zurückgelassen.

Emily parkte hinter einem gewaltigen Umzugslaster und stieg aus dem Volvo. »Holla«, murmelte sie und versuchte, das Zittern ihrer Unterlippe zu verhindern. Unter dem Sessel lagen Stapel schmutziger Bücher. Emily beugte sich nach vorne und schaute auf die Buchrücken. *Der Prinz und der Bettelknabe. Die rote Tapferkeitsmedaille.* Das hatten sie doch in der Siebten im Englischunterricht bei Mr Pierce gelesen und über Symbolismus, Metaphern und Auflösungen gesprochen. Unter den beiden lagen noch mehr Bücher, auch ein paar alte Notizbücher schienen dabei zu sein. Daneben standen Kartons, die mit ALISONS ALTE KLEIDER und ALISONS ALTE UNTERLAGEN beschriftet waren. Aus einer Box ragte ein blaurotes Stoffband. Emily zog daran. Es war eine Schwimmmedaille aus der sechsten Klasse, die sie an dem Tag bei Alison vergessen hatte, als sie ein Spiel namens »Olympische Sexgöttinnen« spielten.

»Willst du die?«

Emily fuhr auf. Vor ihr stand ein großes, schlankes Mädchen mit milchkaffeebrauner Haut und wilden schwarzbraunen Locken. Sie trug ein gelbes Top, dessen einer Träger ihr von der Schulter gerutscht war und einen orange-grün gestreiften BH-Träger freigab. Emily war sich